

Der Ruderclub Witten nach dem Krieg

Ein Neuanfang nach 1945

Am 4. Juli 1945 kehrten ca. einhundert Schüler der Oberschule für Jungen aus der Evakuierung zurück. Diese waren während des Krieges im Juli 1943 zuerst nach Konstanz und im Dezember 1944 nach Schleching gebracht worden. Witten hatte durch den Krieg große Schäden erlitten und war in der Innenstadt zu großen Teilen durch Bomben zerstört worden. Der KCW (Kanu Club Witten) war ebenfalls zerstört. Die Kinder mussten bei der Beseitigung der Schäden mithelfen, indem sie Schutt wegbrachten oder aber die erhalten gebliebenen Ziegelsteine putzten. Diese Arbeit konnte aber nicht dauernd gemacht werden. Hier halfen dann die Biergänse, dies waren die Zwillinge von Mädi Heiling – der Stieftochter – von Dr. Hans Heiling. Sie nahmen mich mit zum Ruder Club.

Auch hier hatte der Krieg Spuren hinterlassen. Unter dem Bootshaus und dem Gelände lagen Schienen und Kies. Diese Hinterlassenschaften waren mit dem Wasser der Ruhr dorthin gekommen und stammten aus der Möhnesee-Katastrophe, als 1943 die Staumauer durch Bomben zerstört wurde. In derselben



Inhaber gehörte folgender Klasse an:	Ritter	Skull
Jugend/Anfänger	seit 7.7.48	
Jugend/Rudergruppe II	seit 7.1.49	
Jugend/Rudergruppe I	seit	
Jungmann	seit	
Junior	seit	
Senior	seit	

Bemerkungen:

1. Der Rudererlaß ist nicht übertragbar.
2. Er wird durch den Verein ausgestellt und ist nur gültig im Landkreis und innerhalb des Kreises für das Inhaber und mit ihm zusammenarbeitende Ruderer des zuständigen Landesverbandes des Ruderclubs.
3. Der Rudererlaß ist eine Urkunde und alle Eintragungen sind nur mit Tinte zulässig.
4. Der Statt in einem Meisterabzeichen ist einzutragen.
5. In dem Rudererlaß sind nur Siege zu vermerken. Die Eintragungen müssen mit Stift gel und Unterschrift der zuständigen Regatta-Abteilung bestätigt werden.
6. Abhanden gekommene Rudererlaß müssen sofort unter Angabe der Patznummer der Geschäftsstelle des Ruder-Ausschusses gemeldet werden.
7. Zwecks Neuaustellung durch die Geschäftsstelle und der Verlustanzeige des neuwertigen Überlegens mit einzusenden.

Nacht wurde auch die Edertalsperre beschädigt durch Spezialminen. Durch die enormen Wassermassen wurde entlang der Ruhr vieles beschädigt und vom Wasser mitgerissen und blieb im weiteren Ruhrverlauf an den Ufern und auf den Grundstücken entlang liegen. Das Bootshaus wurde nicht beschädigt, der KC Neptun und der Schüler-Ruderverein hatten weniger Glück und wurden durch die Wassermassen weggeschwemmt und nicht wieder gesehen. Der Pegelhöchststand der Ruhr wurde gegen 12.00 Uhr gemessen mit ca. 8 Metern, dadurch wurde die gesamte Ruhrbrücke unter Wasser gesetzt.

Fleißige Jungen – Stängi, Muff, Fingal und später Alex – schaufelten den Kies in Loren und fuhren diese Richtung Ruhr, wo die Loren entladen wurden. Sie waren alle alte Bekannte. Das Kommando hatte Horst von Diecken übernommen, der

als Einziger schon rudern konnte, da er dies beim Schüler-Ruderverein gelernt hatte. So fing damals alles an.

Den RCW gab es offiziell gar nicht mehr, da alle Vereine in Witten – laut Verwaltung der Militärregierung - dem VfL Witten zugeordnet waren. Diese Dinge sind nicht schriftlich festgehalten, sondern nur mündlich überliefert worden. Und so blicke ich dann mal zurück:

Da war der Achter der über Nacht von „Sieg Heil“ in „Hacketau“ umgetauft wurde. Des Weiteren hatte der RCW ein Mahagoni-Motorboot. Dieses wurde von den Amis mit Vergnügen über die Ruhr gejagt, aber auf Dauer wurde es ihnen zu langweilig, deshalb wollten sie das Boot auf die untere Ruhr umsetzen. Dies sollte am linken Wehr geschehen, dort hatte eine Luftmine einen 5 x 2 Meter großen Trichter hinterlassen. Der Transport scheiterte am Gewicht des Bootes. Deshalb zündeten die Amis es an, dabei muss ein Tank explodiert sein – überliefert von Herrn Weber, dem Leiter des Kraftwerkes.

Doch zurück zum Rudern. Wir liehen uns einen Vierer mit Namen „Unverzagt“ - aus Eiche und der war dem entsprechend schwer - von Hansa Dortmund. Kam er aber in Schwung, dann lief er richtig gut. Lange Jahre war er im Training und bei Regatten unser Boot.

Im Jahre 1947 wurde die erste Regatta nach dem Krieg auf der Ruhr veranstaltet, ein Revival aus dem Jahre 1922, als die erste Regatta mit dem RCW, dem Ruder-Club Mark e.V. Wetter und dem Ruderverein Bochum veranstaltet. Wetter und Witten hatten das Nachsehen, obwohl es die älteren Vereine waren, denn die Bochumer hatten in Nuckel Nöllemeier einen Trainer, der täglich mit allen trainieren konnte. Den einzigen Sieg für den RCW holte Lutz Döpper im Einer gegen Dr. Horst Müller vom RC Mark.



Anrudern und
Bootstaufe 1951

Bei Witten war Hein Gruschke als Trainer aktiv, doch der war bei Korfmann in der Dortmunder Straße angestellt und musste danach erst den Weg zum RCW - zu Fuß - zurücklegen. Dadurch konnte nur der „dicke“ Vierer mit Jungjohan, Hasenohr, Habrich, Wahmann und Steuermann „Pief“ Korfmann trainiert werden. Doch die Arbeit machte sich bezahlt, denn der Vierer war im Westen unschlagbar, deshalb nahmen sie 1947 an der Regatta nicht teil. Die breite Masse der Jungen und Mädchen wurde von Horst von Diecken betreut, der jetzt sein Wissen an die Neulinge weiter gab. Das Rudern war seine Leidenschaft, der er bis zu seinem Lebensende im Jahre 1992 treu geblieben ist.

Außer der internen Regatta gab es 1947 die große Befreiungstat. Die „Tommies“ hatten sich sowohl von den Wittenern als auch den Bochumern vier Boote „geleihen“ und zum Hengsteysee auf die Insel gebracht. Da die Vereine nicht auf ihr Material verzichten konnten, wurden die Boote in einer „Nacht- und Nebel-Aktion“ wieder zurückgeholt. Man schwamm zur Insel hinüber und holte sich die Boote zurück. Diese wurden mit einem Lkw von Heini Gores abtransportiert und am RCW am Wehr im hohen Gestüpp – entstanden durch die Möhnesee-Katastrophe – versteckt. Die „Tommies“ suchten „ihre“ Boote natürlich. Ein Offizier, ebenfalls Ruderer, ging mit in den Tagesraum, von wo die Boote zu sehen waren. Er ließ sich die große Not der Vereine erklären und tat so, als hätte er nichts bemerkt. Unverrichteter Dinge zog er mit seinen Mannen wieder ab.

1948 startete die Regattasaison in Mülheim. Wir wollten mit einem Lkw dorthin fahren, doch dafür lag keine Genehmigung der Engländer vor. Diese konnten nicht nachvollziehen, dass es am Sonntag Sportveranstaltungen gab. Dies war damals in England nicht üblich. Als wir endlich in Mülheim ankamen, mussten wir sofort aufs Wasser zum Rennen. Außer, dass wir unsere Gegner vor uns hertrieben passierte nichts. Zum Trost bekamen wir Rhabarberkuchen von Mutter Sauter. Im Juni 1948 war die Währungsreform, jeder bekam 40 DM. An diesem wichtigen Tag war Regatta in Münster auf dem Kanal, an der wir teilnahmen. Karl August Reinecke wollten wir nicht mitnehmen und spererten ihn deshalb auf der Toilette ein. Doch mit Fahrrad und Zug reiste er uns nach. Sein Einsatz lohnte sich nicht, wir verloren wieder haushoch.

Zu einer Regatta in Herdecke brachten wir unsere Boote, einen Vierer und einen Achter, mit einer abenteuerlichen Konstruktion. Zwischen vier Fahrräder montierten wir Bretter und fuhren über die Wetterstraße mit unseren Booten an zwei Tagen nach Herdecke. Dort wurden die ersten Siege eingefahren, doch zur Teilnahme an den Deutschen Jugendmeisterschaften reichte es nicht, was leider zu einer Tradition wurde.

In Duisburg gewann der Achter den „Hugo-Stinnes-Pokal“. Dadurch wurde der Westdeutsche Rundfunk in Gestalt von Dr. Bernhard Ernst auf den RCW auf-

*Bonn 1951,
Bundeskanzler
Adenauer Achter-
Rennen und
Vierer-Rennen der
Stadt Bonn
v.l.n.r. nehmen stell-
vertretend den Preis
entgegen:
Werner Rau,
Robert Hermes,
Eberhard Kürschner*



merksam. Er wollte dann von der Herbstregatta in Bochum-Witten berichten. Als er mit dem Ü-Wagen ankam, stellte man fest, dass dieser wegen zu geringer Durchfahrthöhe nicht unter der Unterführung durchfahren konnte. Somit musste die erste Reportage ausfallen. Für alle Sieger der Regatta gab es zum Abschluss eine Zigarette aus dem Hause Reemstma.

Ab 1949 lief der Ruderbetrieb endlich wieder normal mit vielen Regatten und anderen Ereignissen. Es war endlich Frieden.

Eine Anekdote am Rande betrifft den RV Bochum. Dragutin Petrovec war beim „Gussstahlwerk“ während und nach dem Krieg dienstverpflichtet. Er wohnte im Bootshaus des RV Bochum, für die Verpflegung sorgten die Familien Bongers, Sauter und andere. Er ruderte dann mit den Bochumern zusammen in verschiedenen Bootsklassen. Eine Einbürgerung nach Deutschland war nicht möglich, deshalb ging er zurück nach Jugoslawien. Für sein Heimatland trat er 1948 in London bei den Olympischen Spielen an und wurde in der Einer-Konkurrenz Sechster.

Werner Rau

